

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST



Photo: © WCC/Peter Williams

Versöhnende Gesten auf der vom Weltkirchenrat organisierten interreligiösen Konferenz „Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog“. Der Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften ist zu einem Kernthema im OeRK geworden.

OeRK: Einsatz für gerechten Welthandel

Gegen den Mythos, dass freier Handel zur Armutslinderung beitrage, wandten sich in über 70 Ländern kirchliche Gruppen und andere Organisationen. Die Kampagne forderte eine Änderung der internationalen Handelsregeln zum Schutz aller Menschen und Völker.

Eine Delegation des Globalen Oekumenischen Aktionsbündnisses legte dazu leitenden Vertretern der Welthandelsorganisation (WTO) in Genf eine Petition vor, in der eine internationale Handelspolitik gefordert wird, die Menschenrechten, Umweltschutz und wirtschaftlicher Gerechtigkeit Priorität einräumt.

Eine Delegation unter Leitung des Generalsekretärs des Oekumenischen Rates der Kirchen, von Pastor Dr. Samuel Kobia, überbrachte der WTO die Petition „Handel für Menschen“, die von mehr als 180 Kirchenleitenden unterzeichnet worden ist.

Veranstaltungen auf Länderebene gingen gezielt auf die jeweiligen innerstaatlichen Handelsprobleme ein. Die kirchlichen Veranstaltungen schlossen oekumenische und interkonfessionelle Gottesdienste, einen Handelsgerichtshof, Kornmärsche (bei denen die Teilnehmenden Korn an einen symbolischen Ort bringen), Demonstrationen für Frieden und Gerechtigkeit, Informationsworkshops, „unfaire“ Fußballspiele und Briefkampagnen ein. „Wir wollen eine Welt, in der die globalen Handelssysteme den Armen Priorität ein-

AUS DEM INHALT

USA: Gründung des neuen US-Kirchenrates verschoben

OeRK: Keine Gleichsetzung des Evangeliums mit „amerikanischen Werten“

Niederlande: Neue Simultankirche für 15 Einwanderergemeinden

Schweden: Konservativer Kenianer ordiniert Gegner der Frauenordination zum Bischof

Interreligiöser Dialog: „Demut und Hoffnung“

Weltmissionskonferenz: Römisch-katholische Kirche Vollteilnehmerin

Lutherische Weltversammlung: 2010 in Stuttgart

Aus Netzen und Bewegungen

Rhein-Mosel-Saar: Das Ganze verändern

Westfalen: Die fetten Jahre sind vorbei ... – Finanzen auf dem Gender-Prüfstand

Württemberg: Vorbereitungen auf 3. europäische oekumenische Versammlung

ACK – Oekumenische Basisgruppen: Kirchen auf der Suche nach Versöhnung und Frieden

Erstes Sozialforum in Deutschland: Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur

München 2010: Zweiter Oekumenischer Kirchentag

Kairos Europa: „Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde/AGAPE“

HERAUSGEBERKREIS:

- Stiftung Oekumene, Redaktionsadresse: Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart
Internet: www.ecunet.de in Verbindung mit
- Aktion Bundesschluss, c/o Karin Saarmann Christophstr. 35, 70180 Stuttgart
- Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden Blücherstr. 14, 53115 Bonn
- Christen für gerechte Wirtschaftsordnung, c/o Prof. Dr. Geitmann, Martin-Bucer-Str. 6 77694 Kehl
- Christlicher Friedensdienst, Rendelerstr. 9–11 60385 Frankfurt/Main
- Christliche Friedenskonferenz, c/o Dr. Ernst Uhl Landrat-Berthold-Str. 15, 28779 Bremen
- Oikocredit – DACHS e.V. Deutsche Förderkreise der Oekumenischen Entwicklungsgenossenschaft, Ebertplatz 12, 50668 Köln
- Eirene, Engenser Str. 74b, 56564 Neuwied
- Ev. Studentinnengemeinde (ESG), Berliner Str. 69, 13189 Berlin
- Initiative Kirche von unten (IKvu) Heerstr. 205, 53111 Bonn
- Ohne Rüstung leben (ORL), Arndtstr. 31 70197 Stuttgart
- Pax Christi, Feststr. 9, 61118 Bad Vilbel
- Versöhnungsbund, Schwarzer Weg 8 32423 Minden sowie per Adresse
- Laurentiuskonvent, 34474 Diemelstadt:
- Christliche Aktion Mensch-Umwelt
- Ökumenische Initiative EINE WELT (ÖIEW)
- Plädoyer für eine Ökumenische Zukunft

räumen“, sagte Kobia. Er redete dabei als Sprecher einer Oekumenischen Delegation „Ecumenical Advocacy Alliance“, einem Entwicklungs- und Katastrophenhilfsverband von mehr als 85 Kirchen und christlichen Organisationen weltweit. Der Antrag drängt Regierungen, internationale Regeln und Praxen des Handels so zu verändern, dass sie Menschenrechten und dem Schutz der Umwelt sowie dem Kampf gegen die Armut Priorität geben.

„Die biblischen Standards für wirtschaftliches Handeln sind Gerechtigkeit und Parteilichkeit für die Armen“, sagte Kobia.

Im Antragstext heißt es: „Wir glauben, dass der Handel dem menschlichen Wohlergehen, der Förderung der Gemeinschaft und der wirtschaftlichen Gerechtigkeit verpflichtet sein muss und dass die Regierungen ebenso verpflichtet sind, eine Handelspolitik zu betreiben, die die Rechte aller Menschen sichert, ganz besonders derjenigen, die in Armut leben.“

Auch Njongonkulu Ndungane, der anglikanische Erzbischof von Cape Town und Vorsitzende der südafrikanischen Bischofskonferenz, sprach sich in Genf dafür aus, dass „die Welthandelsorganisation WTO gerechter und transparenter werden muss.“ Die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung habe ein System von globaler Apartheid geschaffen, so Ndungane in einem Interview mit den Oekumenischen Nachrichten ENI.

Die in Genf ansässige Welthandelsorganisation (WTO) ist eine weltweite internationale Organisation, deren Aufgabe die Einführung und Überwachung von Handelsregeln zwischen den Nationen ist.

Katholische Entwicklungshilfeorganisationen: Welthandelskonferenz soll alle Stimmen hören

Zwei katholische Entwicklungshilfeorganisationen haben den neuen Generaldirektor der Welthandelsorganisation WTO, Pascal Lamy, aufgefordert, für mehr Transparenz in Agrarverhandlungen zu sorgen. CIDSE, ein Bündnis von 15 europäischen und nordamerikanischen Entwicklungsorganisationen und Caritas International, ein Zusammenschluss von weltweit 162 katholischen Hilfsorganisationen in mehr als 200 Ländern, stellten ihr Positionspapier in Genf der Öffentlichkeit vor. Das Leben von Millionen von Menschen in Armut hänge davon ab, dass alle Mitglieder in der WTO in dem Verhandlungsprozess gehört werden. Lamy, ein französischer Sozialist, hat die Verhandlungsstrukturen der WTO bereits im Vorfeld als „mittelalterlich“ charakterisiert. Insbesondere zeigten sich die beiden katholischen Organisationen darüber verärgert, dass in der Regel nur fünf Länder (USA, EU, Australien, Brasilien und Indien) in die Agrarverhandlungen eingebunden seien, obwohl die Landwirtschaft für fast alle

Entwicklungsländer von zentraler Bedeutung ist. Michael O'Brien von der irischen CIDSE und der Caritas Mitgliedsorganisation Trócaire forderte deshalb: „Wir brauchen eine Anhörung aller WTO Mitgliedsstaaten! Nur ein sehr umfassender Prozess kann sicherstellen, dass die Interessen aller Mitglieder adäquat berücksichtigt werden“. Familienbetriebe und Landarbeiter rund um den Globus würden in der gegenwärtigen Situation vom System der WHO nicht ausreichend berücksichtigt. Viele Entwicklungsländer wünschten besondere Maßnahmen, um ihre ländlichen Regionen zu schützen und ihre einheimischen Märkte zu unterstützen. Sie möchten nicht einfach nur zur Erweiterung der Absatzmärkte der Entwickelten Länder werden. Wichtig wäre dabei nach Ansicht der katholischen Organisationen, dass auf der anstehenden nächsten Verhandlungsrunde im Dezember in Hongkong nicht nur alle Mitgliedsstaaten gehört würden, sondern dass der Generaldirektor auch ein Mandat und die Macht erhalte als „ehrlicher Makler“ zwischen allen Interessen zu vermitteln.

USA: Gründung des neuen US-Kirchenrates verschoben

Die formale Gründung des neuen Kirchenrates, der die oekumenische Landschaft in den Vereinigten Staaten verändern soll, ist verschoben worden. Als Grund wurde die noch sehr zurückhaltende Unterstützung durch die historischen schwarzen Kirchen genannt. Laut Angaben von US-Kirchenvertretern, die die Gründung des neuen Rates vorbereiten, dessen Name Christian Churches Together in the USA (CCT-USA) lauten soll, wurde die für den Herbst geplante formelle Errichtung verschoben, um die Gespräche mit den Kirchen fortzusetzen, die an einer Mitgliedschaft im neuen Rat grundsätzliches Interesse zeigen. Besonders in den traditionellen schwarzen Kirchen des USA wird befürchtet, der neue Rat könne den Anliegen von sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit keinen ausreichenden Stellenwert zumessen. Besondere Bedeutung hat die Einrichtung dieses neuen oekumenischen Gremiums, weil die römisch-katholische Bischofskonferenz darin volles Mitglied sein wird. Bischof Christopher Epting, Oekumenebeauftragter der anglikanischen Episcopal Church, betonte die Dringlichkeit, den „oekumenischen Tisch“ so zu verbreitern, dass alle fünf Zweige der christlichen Familie – der evangelikal-freikirchliche, der traditionelle Protestantismus, die historischen schwarzen Kirchen, die Orthodoxie und der römischen Katholizismus – repräsentativ beteiligt sein werden.

OeRK: Keine Gleichsetzung des Evangeliums mit den „amerikanischen Werten“

Auf der Generalversammlung 2005 der Christian Church (Disciples of Christ) in Portland (Oregon) hat der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Samuel Kobia, die politische Führung in den Vereinigten Staaten davor gewarnt, sich darauf zu berufen „im Namen Gottes“ US-amerikanische Politik zu begründen. Dieser Bezug werde von vielen auf der Welt als ein Versuch angesehen, den Namen Gottes zu missbrauchen oder als pure Scheinheiligkeit. Kobia rief die Versammlung auf, die Gleichsetzung von christlicher Botschaft und der „Proklamation der amerikanischen kulturellen Werte“ unbedingt zu vermeiden und warnte vor einem „Wohltandesevangelium“, das auf den Annahmen einer freien Marktwirtschaft aufbaue. Kobia stellte zugleich fest, dass sich das Zentrum des Christentums von Europa nach Afrika verschiebe, mit weit reichenden Konsequenzen und Herausforderungen für die nordamerikanische Christenheit und ihre Kirchen.

Reformierte: Bei Bibellektüre ist Verständnis für Kontext notwendig

„Gemeinsam die Heilige Schrift zu lesen, ist sehr wichtig, aber die Bibel zu lesen und zu interpretieren ohne Verständnis für Leiden und Nöte, kann gefährlich sein“, so Rev. Setri Nyomi, Führer der Alliance of Reformed Churches (WARC) mit 75 Millionen Mitgliedern, in einer Ansprache vor Seminaristen in Princeton. Anlass war die Einführung des neuen Rektors des Theologischen Seminars, Professor Lain Richard Torrance. „Damit die Hl. Schrift unseren Glauben lebendig werden lässt in diesen herausfordernden Zeiten, müssen wir sie in der einen Hand festhalten, während wir in der anderen die Zeitung, das Fernsehen, das Radio halten. Wir müssen die Zeichen der Zeit aufmerksam lesen und immer wieder neu auf Gott hören, um den Auftrag zu verstehen, den uns Gott gibt.“

Zur Erläuterung seiner Besorgnis verwies Nyomi, der selbst aus Ghana stammt, auf das Beispiel der Sklavenburg von Elmina im heutigen Ghana. Dort beteten seinerzeit Reformierte Christen gerade einmal zwei Meter über den Käfigen der weiblichen Sklaven. „Ihre eigene Bibellektüre zwei Meter über leidenden Menschen, machte sie dennoch nicht fähig, ihre Komplizenschaft mit derart schrecklicher Sünde gegen die Menschlichkeit zu sehen, noch verstanden sie Gottes Wort als Aufruf, etwas gegen das Leiden der Menschen zu tun.“

Niederlande: Neue Simultan- kirche für 15 Einwanderer- gemeinden im Bau

Im Juli 2005 begannen in der Amsterdamer Vorstadt Bijlme die Bauarbeiten für ein neues oekumenisches Kirchenzentrum, bestehend aus fünf gottesdienstlichen Bereichen, die von 15 verschiedenen Gruppen und religiösen Gemeinschaften in dem Stadtteil genutzt werden sollen. Der Stadtteil mit der größten Migrantenzahl des Landes leidet an einem chronischen Mangel an Gottesdiensträumen: Es gibt über 80 verschiedene Migrantenkirchen. Sie reichen im Bekenntnis von evangelikal bis griechisch-orthodox, bei den Herkunftsländern vom Iran bis nach Ghana, so die Kirchen-Stiftung „Der Leuchter“, die das Bauprojekt betreibt. Dieser Neubau werde in einer Zeit errichtet, in der anderenorts Kirchen geschlossen, abgerissen oder gar umgewidmet werden, weil die Zahl der Gemeindeglieder schwindet. Das Zentrum soll 2007 fertiggestellt sein. Dann werden sich die beteiligten Gemeinschaften mit etwa 10 000 Gläubigen der unterschiedlichsten Traditionen den Gebäuderaum im Rotationsverfahren teilen. Das oekumenische Zentrum wird darüber hinaus auch einen Kindergarten, ein Café, Büros und Wohnungen enthalten.

Schweden: Konservativer Kenianer ordiniert Gegner der Frauenordination zum Bischof

Ohne das Einverständnis der Schwedischen Kirche hat der kenianische konservative lutherische Bischof Obare die Weihe eines Pfarrers der Schwedischen Kirche zum Bischof vollzogen. In Schweden hatte sich 2003 aus Gegnern der Frauenordination eine separate „Missionsprovinz“ gebildet. Für diese hatte Obare im Februar 2005 Pfr. Arne Olsson zum Bischof der „Missionsprovinz“ in Schweden geweiht. Der zuständige Erzbischof von Schweden hatte dem Willen der sich als bibeltreu ausgebenden Anhänger des Patriarchalismus zu dieser Bischofsweihe nicht entsprochen. Der Lutherische Weltbund entband nun im Herbst 2005 Obare wegen dessen Gefährdung der kirchlichen Einheit von einer Beraterfunktion. Die Mitteilung des Nachrichtenbüros des LWB enthielt jedoch keinen Hinweis auf den inhaltlichen Hintergrund.

Mittlerweile hat der Erzbischof von Schweden, Karl Gustav Hammar, angekündigt, im kommenden Jahr in den vorzeitigen Ruhestand zu treten. Er wird dann das Alter von 63 erreicht haben, seine Amtszeit würde regulär erst vier Jahre später enden. Hammar war ein Verfechter der Frauenordination und der Rechte von Minderheiten. Er trat u. a. für die Asylgewährung für Flüchtlinge in Schweden ein. Das Büro von Hammar gab „persönliche Gründe“ für den Rücktritt an.

Afrika: Christen und Muslime bleiben oft überkommenem Glauben verbunden

Die überwältigende Mehrheit von Afrikanern ist noch immer den ursprünglichen Religionen und Lebensweise ihrer Ahnen, verbunden, auch wenn einige sonntags zur Kirche gingen oder freitags die Moschee besuchten, sagte Dr. Wande Abimbola, Berater des nigerianischen Präsident Olusegun Obasanjo für kulturellen Angelegenheiten, auf der interreligiösen Konferenz des OeRK in Genf im Juni, auch er selbst sehe sich als ein Anhänger der afrikanischen eingeborenen Religion, der Religion der Yoruba. Abimbola, ein Akademiker, der in Nigeria und in den Vereinigten Staaten (Harvard und Boston) studiert hat, ist zugleich auch der Sprecher für die Ifa- und Yoruba-Religion.

„Was ist das für eine seltsame Logik, die es Christen erlaubt, die als Christen anzusehen, die zu Kirche gehen, und den Muslimen, jene als Muslime anzusehen, die zum Juma-Gebeten gehen, aber mir nicht erlaubt, die gleichen Menschen zu Anhänger(Innen) meiner eigenen Yoruba-Religion zu zählen, auch wenn die gleichen Personen zu mir kommen, Gebete auszuführen und zu opfern, oft sehr viel häufiger im Monat und im Jahr?“, fragte Abimbola. In den letzten 25 Jahren hätten sich die größeren Religionen der Welt mit Dialog nur unter einander befasst, meinte Abimbola. Schlimmer noch, vieles, an dem sich Christen beteiligt hätten, sei eher selbstbezogen und unwahrhaftig gewesen. Selten habe es neben den großen Dialogen auch ein aufrichtiges Gespräch mit den religiösen Praktiken und Überzeugungen der Ureinwohner Afrikas oder Nordamerikas gegeben. Nach der Überzeugung von Dr. Wande Abimbola sei dies vor allem darauf zurück zu führen, dass christliche Missionare nicht eingestehen wollten, dass es in Afrika bereits Religion gab, als sie kamen. So werde heute überwiegend davon ausgegangen, es gebe in Afrika nur zwei Religionen, Christentum und Islam, während demgegenüber zugleich eine große Zahl von Afrikanerinnen und Afrikanern den überlieferten Glaubensformen verbunden blieben.

USA und Kanada: Lutheraner gegen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare

Die Neunte Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat sich gegen die Einführung einer offiziellen gottesdienstlichen Handlung für die Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen ausgesprochen. Personen, die in einer festen homosexuellen Beziehung leben, sollen auch nicht hauptamtliche Mitarbeiter in der Kirche werden. Die Vollversammlung vom 8. bis 14. August in Orlando (Florida/USA),

die für fünf Millionen Lutheraner in den USA spricht, bekräftigte aber, dass die Kirche Schwule und Lesben in ihrer Mitte willkommen heiße und dass sie darauf vertraue, dass PfarrerInnen und Gemeinden „Wege finden, um all jene in Treue zu Gott seelsorgerlich zu betreuen, die ihnen anvertraut sind.“ Auch die Delegierten der Zehnten Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) haben sich gegen die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausgesprochen. Die Vollversammlung der kanadischen Lutheraner tagte zuvor vom 21. bis 24. Juli in Winnipeg.

Schottland: Anglikaner lassen homosexuelle Pfarrer zu

Die anglikanische Kirche von Schottland unterstützt die Ordination homosexueller Geistlicher. Die Tatsache, dass jemand in einer engen Beziehung mit einem gleichgeschlechtlichen Partner lebe, habe man nie als einen Hinderungsgrund für das Amt eines Pfarrers oder Bischofs angesehen, teilte die Kirche mit. Damit widersprechen die schottischen Anglikaner offen der allgemeinen anglikanischen Kirchenpolitik. Die anglikanische Kirche Schottlands habe sich immer bemüht, auch Menschen homosexueller Orientierung willkommen zu heißen, teilte die Kirche auf ihrer Website mit. „Wir fühlen uns sowohl für Menschen mit homosexueller Prägung verantwortlich als auch für Menschen, die Sexualität außerhalb der Ehe strikt ablehnen“, zitierte die Rundfunkanstalt BBC einen schottischen Bischof.

Richard Kirker, Generalsekretär der „Christlichen Bewegung von Schwulen und Lesben“ erklärte, die Frage der Homosexualität sei seit Jahren in der schottischen Kirche offen angegangen worden, und die anderen Teile der anglikanischen Gemeinschaft täten gut daran, wahrzunehmen, dass die Kirche sich nicht gespalten habe, wenn sie niemanden ausgrenze.

Es scheint dennoch, als stehe der anglikanische Primas Rowan Williams vor einer weiteren Herausforderung, die Spaltung seiner Kirche abzuwenden. Der Erzbischof von Canterbury ist seit Februar 2003 geistliches Oberhaupt der Anglikanischen Kirche, die zwar eine „gemäßigtere Haltung“ gegenüber Homosexuellen propagiert, ihre Homosexualität lebende Geistliche in ihren Reihen aber bislang nicht duldet. Die Wahl des praktizierende homosexuellen Pfarrers Gene Robinson zum Bischof der US-Diözese New Hampshire am 2. November 2003 hatte zu schweren Auseinandersetzungen in der anglikanischen Kirchengemeinschaft geführt. Besonders in Afrika hatten zahlreiche Gemeinden sich daraufhin von ihren Diözesen abgewandt. Traditionalistische Diözesen auch außerhalb Afrikas haben sich inzwischen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, das die Bildung einer „Kirche innerhalb der Kirche“ befürwortet.

USA: Unterschiedliches Kirchenwachstum

Nach dem neuen kirchlichen Jahrbuch der USA („The 2005 „Yearbook of American & Canadian Churches“), das von Nationalen Kirchenrat herausgegeben wird, nehmen zahlenmäßig besonders die orthodoxen Kirchen zu, aber auch die Mormonen („Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“) sowie einige der sog. Pfingstkirchen. Dagegen verlieren die traditionellen evangelischen Kirchen an Mitgliedern. Zu den Mormonen zählen heute 5,5 Millionen Gläubige; damit sind sie die viertgrößte Denomination in den USA. Die orthodoxe Kirche der USA zählt eine Million Mitglieder. Unter den 25 größten US-amerikanischen Kirchen befinden sich heute drei Pfingstkirchen und sechs Kirchen afro-amerikanischer Prägung. Die anglikanische Kirche (Episcopal Church) verzeichnet trotz großer innerer Spannungen ein leichtes Wachstum um etwa ein halbes Prozent. Dennoch könne, so der Nationale Kirchenrat, nicht länger davon gesprochen werden, dass die traditionellen protestantischen Kirchen die dominierende Kraft in den USA seien, selbst wenn die Nation noch stark protestantisch geprägt bleibe. Die Katholische Kirche in den USA wuchs um mehr als 1,2% und bleibt mit über 67 Millionen Mitgliedern die größte Einzelkirche, gefolgt von der „Southern Baptist Convention“ mit 16,4 Millionen Gläubigen und einem Wachstum von ca. 1,1%.

China: Neue Religionsgesetze

Die von der chinesischen Regierung erlassenen neuen Religionsgesetze enthalten sowohl die Fortsetzung der Kontrollbemühungen seitens der politischen Führung, wie auch einige positive Veränderungen, so jedenfalls äußerten sich Beobachter in Hongkong. Die neuen Bestimmungen regeln Fragen der Organisation, der religiösen Versammlungsorte, der Angestellten, der religiösen Besitztümer sowie sonstige Fragen der rechtlichen Verantwortung. Laut Dr. Ying Fuk Tsang, einem Dozenten an der chinesischen Universität von Hongkong, handelt es sich bei den Bestimmungen um die ersten gesamtstaatlichen Regelungen; bislang gab es solche nur auf der Ebene der Provinzen oder Gemeinden. Jetzt sind die Regelungen der letzten 10–20 Jahre zusammengefasst. Das neue Dokument beschränkt zugleich auch die Macht der Staatsorgane und droht im Falle von Amtsmissbrauch Strafen an. Weiterhin müssen sich Religionsgemeinschaften allerdings registrieren lassen, was gerade für zahlreiche protestantische Gruppen, die in der Regel als „Hauskirchen“ organisiert seien, zum Problem werden könne. Anthony Lam, Senior Researcher am „Catholic Holy Spirit Study Centre“ in Hongkong, drückte es so aus:

Die nachteiligen Bestimmungen würden nicht ausgeweitet, während die positiven Aspekte etwas vorangekommen sind. Im ganzen seien sie ein Schritt in Richtung Religionsfreiheit. Dennoch darf Religion weiterhin nur in den staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften ausgeübt werden, die von der Partei genau beobachtet werden. Die romtreue Untergrundkirche zum Beispiel gilt weiter als illegal, und erst kurz nach der Wahl von Benedikt XVI. sind sieben ihrer Priester verhaftet worden.

Der italienische Missionar Gianni Criveller, der sowohl am Catholic Holy Spirit Study Centre wie am Institut für Sino-Christian Studies in Hongkong arbeitet, äußerte sich skeptisch. Die Probleme, welche die chinesische Regierung mit der Ernennung der Bischöfe durch den Bischof von Rom hat, habe kein anderes Land der Erde, nicht einmal Kuba oder Vietnam. Sie zeigten nur, das Beijing nicht aufrichtig an Gesprächen interessiert sei. Die Kontakte zwischen dem Vatikan und Beijing in letzter Zeit seien nur Gespräche, die guten Willen zeigen sollten, jedoch kein wirklicher Dialog. Er hoffe der Vatikan werde keine Kompromisse in der Frage der Religionsfreiheit in China machen, so Criveller, der auch Direktor der Nachrichtenagentur AsiaNews ist und zuvor von 1997 bis 2002 Direktor der Missionsagentur Fides des Vatikans war.

Interreligiöser Dialog: „Demut und Hoffnung“

Vertreter und Vertreterinnen der wichtigsten Glaubensgemeinschaften der Welt haben vorgeschlagen, den weltweiten interreligiösen Dialog so umzugestalten, dass er effektiver auf die Bedrohungen eingehen kann, die sich aus dem aktuellen Weltkontext ergeben. Die Teilnehmenden kamen aus dem Judentum, dem Christentum, dem Islam, dem Hinduismus, dem Buddhismus sowie aus anderen Religionsgemeinschaften. Bei der vom Oekumenischen Rat der Kirchen in Genf einberufenen internationalen Konferenz „Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog“ (7.–9. Juni 2005) kamen sie zu dem Schluss, dass „die Umgestaltung des interreligiösen Dialogs in eine Praxis der Demut und Hoffnung ein Weg sein kann, um größeres Vertrauen aufzubauen“.

„Gemeinsam können wir diesen entscheidenden Augenblick nutzen und dazu beitragen, die Gefahren in eine Pilgerreise des Glaubens zu verwandeln, die uns in eine gerechtere, barmherzigere und friedlichere Zukunft führen wird“, erklärten die rd. 130 Vertreter und Vertreterinnen von zehn weltweiten religiösen Traditionen, die sich an der Konferenz beteiligten. Darunter fanden sich prominente Namen aus dem interreligiösen Dialog wie Swami Agnivesh, ein brahmanischer Hinduführer und Aktivist, Tariq Ramadan, der sich mit der Frage eines europäischen Islam befasst, in dem sich islamische

Werte mit westlicher Kultur verbinden, Dr. Wande Abimbola, Oberhaupt einer afrikanischen Religion aus Nigeria, und Naamah Kelman, die erste Frau die in Israel Rabbineerin wurde.

Vom Dialog zum gemeinsamen Handeln

Die Konferenzteilnehmer/innen umrissen konkrete Strategien, die darauf abzielen, das Schwergewicht in den interreligiösen Beziehungen vom Dialog auf das gemeinsame Handeln zu verlagern. Dazu sollen auch neue Bildungs- und Ausbildungsprogramme wie auch Austauschmöglichkeiten gehören, die eine Kultur des Dialogs fördern.

Symbolische Handlungen zur Heilung der historischen Erinnerung, neue Strukturen und Netzwerke sowie Aktionspläne auf nationaler und regionaler Ebene wurden als gangbare praktische Wege genannt.

Die Konferenz bot auch die Möglichkeit, offen über trennende Fragen zu diskutieren, speziell über Fragen der religiös begründeten Gewalt und der Missionierung, und sie rief zu Reue und Demut auf, die „einen Weg eröffnen, um von einem Dialog unter Fremden zu einem Dialog unter Nachbarn zu finden“.

Die Teilnehmenden warnten vor einem Dialogverständnis, das bestimmte Identitäten und Traditionen herabsetzt und Misstrauen und Feindseligkeit in den religiösen Gemeinschaften hervorruft.

Ein Meilenstein

Die OeRK-Führung nannte die Konferenz einen „Meilenstein“ und bekräftigte das erneuerte Engagement der weltweiten Gemeinschaft christlicher Kirchen für Dialog und Verständnis zwischen den Glaubensgemeinschaften.

„Die Frage ist nicht mehr warum wir den Dialog brauchen, sondern wie wir den Dialog in friedliche Koexistenz verwandeln, wie wir Dialog in gemeinsame Aktion übersetzen können“, meinte der OeRK-Moderator, der armenische Katholicos Aram I.

„Der Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften ist zu einem Kernthema im OeRK geworden“, erklärte der Generalsekretär des OeRK, Pfr. Dr. Samuel Kobia. „Wir können auf unserer Suche nach Hoffnung nur dann wirksam und erfolgreich sein, wenn wir zusammenarbeiten. Gemeinsam können wir die Erneuerung der Hoffnung auf eine andere mögliche und bessere Welt vorbringen, in der alle Menschen Leben in Fülle und Würde haben.“

Der Organisator der Konferenz und OeRK-Spezialist für interreligiöse Fragen Pfr. Dr. Hans Ucko unterstrich den besonderen Charakter dieser Veranstaltung im Vergleich mit den anderen zahlreichen interreligiösen Initiativen in der Welt. „Diese Konferenz war dadurch einmalig, dass sie sich bemüht hat, den Dialog zu bewerten, und dass sie nach realistischeren und weniger idealistischen

Möglichkeiten gesucht hat, um die Beziehungen zu fördern. Wir haben die Beteiligten in ihrem Engagement bestärkt und dadurch auch unserem eigenen christlichen Engagement im Dialog neue Impulse gegeben.“ Der OeRK wurde beauftragt, die Weiterarbeit zu koordinieren

Religiöse Minderheiten: Dialog gewinnt Bedeutung

„Interreligiöser Dialog ist in einer zunehmend gewaltsamen, intoleranten und globalisierten Welt für religiöse Minderheiten immer wichtiger geworden“, sagte Bischof Samuel Azariah aus Pakistan auf einer Konferenz des Weltkirchenrates. Er verwies auf die Situation in seinem Land, in dem Christen weniger als 3% der Bevölkerung ausmachen. „Als eine religiöse Minderheit erlebten wir die Gegenreaktion auf die Situation in Irak, in Afghanistan und in Palästina“, so Azariah, der einer Kirche vorsteht, die in jüngster Zeit zahlreiche gewaltsame Angriffe erlebt hat. „Wir werden – oft auf Grund unseres kolonialen Ursprungs – missverstanden, und für ‚Vertreter‘ des Westens gehalten.“ Auch wenn die Christenheit in seinem Land ein neues Selbstverständnis suche, sei es nicht leicht, den Weg zum Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften zu finden. Nur wenige erlebten diesen Dialog als ein Gespräch unter Gleichen und hätten Vertrauen in die Entwicklung. Für viele Menschen an der Basis sei der Dialog deshalb noch keine Lebenswirklichkeit und sie verharrten in Angst und in einem Gefühl der Unsicherheit. Zugleich aber habe sich in der letzten Zeit manches getan, was noch vor Jahren undenkbar erschienen wäre. Ein anderer Teilnehmer der Dialogbegegnung in Genf, Dr. Orhan Cicek, ein islamischer Gelehrter türkischer Abstammung aus Australien unterstrich diese Einschätzung: Religiösen Minderheiten fehle oft das nötige Vertrauen. „Wir müssen Wege finden, in denen wir unsere eigenen Begrenzungen überwinden und fähig werden, nach einer weiteren Gemeinschaft zu suchen und zur Begegnung mit anderen Kulturen.“ In seinem Land Australien seine Rede- und Glaubensfreiheit garantiert, bemerkte Cicek, aber religiöse Minderheiten sähen sich anderen Problemen gegenüber.

„Es ist eine große Herausforderung, von die Mehrheitsgesellschaft akzeptiert zu werden und zugleich die kulturelle Identität aufrecht zu erhalten. Handlungen einzelner können sich schnell negativ auf eine ganze Gemeinschaft auswirken, warnte Cicek. Bischof Samuel sprach auch über die Notwendigkeit, mehr zuzuhören und weniger zu predigen. Er fügte hinzu, wir alle müssten einsehen, dass die Macht Gottes in all unseren Gemeinschaften wirksam ist.“

Interreligiöse Praxis: Ethisches Investment

VertreterInnen von sieben Weltreligionen und einer Reihe gemeinnütziger Organisationen haben sich in London getroffen, um über Strategien zu beraten, wie ethisches Investment gefördert werden kann. Die Internationale Interfaith Investment Group, bekannt als 3ig, zählt Mitglieder aus dem Christentum, dem Hinduismus, dem Judentum, dem Islam, dem buddhistischem Daoismus und der Sikh-Glaubensrichtung.

„Es gibt eine lange Tradition in den Glaubensgemeinschaften der Welt, worin sie nicht investieren wollen. 3ig aber wirbt für ein fundamental anderes Verständnis, bei die Religionen aktiv dabei helfen können, eine Welt zu schaffen, welche die Werte, Überzeugungen und Lehren der Religionen auch widerspiegelt, so Victoria Finlay, Sprecherin der Gruppe (Internet: www.3ignet.org).

Die Gründung der Initiative fällt in eine Zeit wachsenden Bewusstseins in den Kirchen und Religionsgemeinschaften für die weltweiten ökonomischen Fragen. „Wir sind keine Stiftung und wir verteilen kein Geld“, so Michiel Hardon, ein aus den Niederlanden stammender Mitarbeiter des OeRK, der zuvor für Entwicklungshilfeprojekte der Weltbank und der Europäischen Union gearbeitet hatte, „wir sind ein Netzwerk von Mitgliedern, die in Bereichen investieren wollen, die ihren Interessen entsprechen und ihrem Wissen. 3ig ist nach einem „Cluster-Modell“ organisiert, in dem ein Mitglied eine wichtige Frage identifiziert und Partner und Verbündete sucht, um daran zu arbeiten. Zur Zeit wird vor allem in vier Bereichen gearbeitet. Sie wurden aus zwölf Vorschlägen ausgewählt: Forstwesen, Wasser, Finanzwesen und Bedingungen menschenwürdiger Arbeit. Beispielsweise ist die Diözese von Vasteras in Schweden Mitglied der 3ig-Gruppe, zugleich eine der landesweit größten Waldbesitzerinnen, hat sie ein Interesse an einer nachhaltigen Forstwirtschaft. Andere Mitglieder sind etwa der General Board of Global Ministries der US-amerikanischen United Methodist Church, die Maryknoll Fathers and Brothers, die Königliche Islam-Akademie in Jordanien, oder Vedic Sanatana Dharma in Indien. Insgesamt gehören der Initiative zur Zeit 27 Organisationen an. Angestrebt ist die Schaffung von weltregionalen Foren.

Simbabwe: Hindu-Augenarzt hilft

Dr. Narendrakumar Patel ist ein Augenspezialist aus Indien, der nach eigenen Angaben durch Gott und durch seinen hinduistischen Glauben bewegt wurde in den letzten 17 Jahren mehr als 40000 Menschen in Simbabwe das Augenlicht wiederzugeben. Die allermeisten seiner Patienten aus den ländlichen Gegenden des südafrikanischen Landes wären erblindet, weil sie nie die für die einfa-

che Operation nötigen ca. 2300 Euro hätten aufbringen können.

Seit 1988 hat der 57jährige Dr. Patel in 19 Lagern die Ärmsten der Armen behandelt. Seine erste Krankenstation war eine katholische Missionsstation in Driefontein. In diesem Jahr haben er und seine Helfer 2366 Menschen operiert. Dr. Patel hat dabei immer wieder auf seine eigenen Ressourcen zurückgegriffen und auf Zuwendungen der nur wenige Tausend Menschen umfassenden Hindugemeinschaft im überwiegend christlich geprägten Simbabwe.

Überlebende der Atombomben: Für den Nobelpreis nominiert

Das „American Friends Service Committee (AFSC)“, eine Quäker-Gruppe aus den USA, hat eine Vereinigung von Überlebenden der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki unter dem Namen „Nihon Hidankyo“, im 60. Jahr nach dem Abwurf für den Friedensnobelpreis 2005 vorgeschlagen. Die Mitglieder von Nihon Hidankyo sind die sog. Hibakusha, Überlebende der Katastrophe von 1945 ebenso wie Opfer des späteren Wasserstoffbombentests im Bikini-Atoll. Die Vereinigung Nihon Hidankyo wurde 1956 gegründet und befürwortet seit langem die Abschaffung von Atomwaffen. Sie ist aktiv engagiert in den internationalen Anstrengungen zur Nichtverbreitung nuklearer Waffen. Mary Ellen McNish, Generalsekretärin der AFSC, forderte dazu auf, den Überlebenden in die Augen zu sehen, damit wir die Kraft gewinnen, nicht länger die Gräueltaten zu leugnen, die Atomwaffen darstellen und unsere Regierungen zu überzeugen, solche Waffen abzuschaffen, statt sie weiter zu entwickeln, wo das neue Jahrhundert mit mehr als 30000 Atombomben beginnt.

Internet: www.ne.jp/asahi/hidankyo/nihon/english.

In einer Erklärung zum 60. Jahrestag der ersten Einsatzes einer Atombombe erinnert der Weltkirchenrat an alle Getöteten und Leidenden, auch der zahlreichen Atombombenversuche. Viele Jahrestage verlieren mit der Zeit an Bedeutung, so der OeRK, dies aber gelte nicht für das Erinnern an Hiroshima und Nagasaki, solange nicht, als das Verbot der Atomwaffen noch immer nicht durchgesetzt ist, zahlreiche Waffenbegrenzungsverträge würden kaum noch beachtet. 1955 hat der OeRK zur vollständigen Vernichtung der Atombombe aufgerufen, 1965 begrüßte der Rat den teilweisen Teststopp, 1975 warnte der OeRK vor den neuen taktischen Atomwaffen, 1985 unterstützte er die Mechanismen der UNO zur Abrüstung auch der Atomwaffen, 1995 forderte der Rat die Annahme eines umfassenden Teststopps. Heute drohen der Welt neue Nuklearkrisen, sei es in Nordkorea oder dem Iran. Kurz nach dem Einsatz der Waffe im Jahr 1945 wies der OeRK darauf hin, dass selbst dort wo das Recht und Gesetz den Einsatz von Gewalt erlaube, das Maß an Gewalt, das die

modernen Waffen erzeugten, die Grundlage dieser Gewaltausübung selbst in Frage stellen. Nur eine Weltgemeinschaft der Staaten, die eng zusammen arbeitet, könne zu Alternativen der Gewaltausübung führen, wie es Hiroshimas Bürgermeister Tadatoshi Akiba in einem Brief an US-Präsident schrieb, zu einer Situation, die nicht nur das Recht der Macht kenne.

Fast-Food Boykott: Nach drei Jahren beendet

Nach drei Jahren endete in den USA ein Boykott der Fast-Food-Kette Taco Bell wegen deren Arbeitsbedingungen und Löhnen mit einer Einigung mit den Gewerkschaften. Der Nationale Kirchenrat der USA (NCC) hatte den Boykott maßgeblich unterstützt.

Die Nachricht über die Einigung wurde in der gleichen Woche bekannt, in der der US-Senat es abgelehnt hat, den Mindestlohn von US-\$ 5,15 auf US-\$ 7,25 anzuheben, ein sehr „enttäuschendes Votum“, wie der NCC-Generalsekretär Bob Edgar vermerkte. Er zeigte sich zugleich erfreut über die Einigung zwischen Taco Bell und der Coalition of Immokalee Workers (CIW). Diese Einigung sei eine gute Nachricht für alle anderen ausgebeuteten Arbeiter und zugleich für die religiösen Gemeinschaften, die diesen Boykott unterstützen hätten, darunter besonders die Presbyterian Church (USA), die Christian Church (Disciples of Christ) und die United Church of Christ (UCC). Die Gewerkschaften beendeten den Boykott, nachdem Taco Bell zugesichert hatte, die Arbeitsbedingungen seiner Beschäftigten zu verbessern und bessere Löhne zu zahlen. „Dies ist ein wichtiger Sieg für Landarbeiter, der neue Standard für soziale Verantwortung setzen wird“, so Lucas Benitez, einer der führenden Gewerkschafter in dieser Auseinandersetzung.

Weltmissionskonferenz: Römisch-katholische Kirche Vollteilnehmerin

Die 13. Konferenz für Weltmission und Evangelisation, die vom 9. bis 16. Mai an der Küste der Ägäis östlich von Athen stattfand, war ein Zeugnis der Vielfalt der weltweiten christlichen Religion, die aus der Botschaft des Apostels erwachsen ist. Indem die 650 TeilnehmerInnen Zeichen der Einheit untereinander herausarbeiteten, versuchten sie gemeinsam die Spaltungen in der Welt anzusprechen. Im Zentrum der Diskussion stand das Thema: „Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne! In Christus berufen, heilende und versöhnende Gemeinschaften zu sein.“

Aus den OeRK-Mitgliedskirchen kamen Vertreterinnen und Vertreter der orthodoxen, evangelischen, anglikanischen, baptistischen, freikirchlichen, unierten, afrikanischen und pfingstkirchlichen Tradition. Außerdem

war eine größere Anzahl pfingstkirchlicher und evangelikaler Kirchen vertreten, die nicht dem OeRK angehören. Zum ersten Mal nahmen an einer Weltmissionskonferenz auch 42 Delegierte der katholischen Kirche nicht als Beobachter, sondern als gleichberechtigte Mitglieder teil. Insgesamt waren Christen aus mehr als 100 Ländern angereist. Für viele war diese Weltmissionskonferenz vor allem durch diese „erweiterte Beteiligung“ geprägt.

„Markt der Möglichkeiten“

Die Atmosphäre auf dieser Weltmissionskonferenz unterschied sich von der vieler anderer ökumenischer Treffen, mit ausführlicher Zeit für gemeinsame Andachten, Bibelarbeit und Diskussionen in Kleingruppen über Fragen rund um die Themen Versöhnung und Heilung.

Im Zentrum der Plenarsitzungen standen die Unterthemen wie Aufbau von Gemeinschaft, Überwindung von Gewalt, Bekämpfung von HIV/Aids und Förderung einer Kirche, die für Menschen jeder körperlichen und geistigen Verfassung offen ist. Ein „Markt der Möglichkeiten“ mit dem griechischen Namen „Synaxis“ bot weiteren Raum für Themen, die nicht auf dem offiziellen Programm standen.

Ein Aufruf zur Versöhnung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Weltmissionskonferenz mussten registrieren, dass Spaltungen unter der Christen fortbestehen. Doch die Veränderungen in der Welt des 21. Jahrhunderts stellen die Mission und das Zeugnis der Christen vor beispiellose Herausforderungen und rufen die Kirchen zu Umkehr und Versöhnung auf.

Die Tatsache, dass sich die Weltmissionskonferenz in einer Feriensiedlung der griechischen Armee traf, führte zu ungunstigen Assoziationen. Die Konferenzteilnehmer wurden täglich von den Soldaten begrüßt, der Lärm der Hubschrauber des nahe gelegenen Stützpunktes klang über dem Veranstaltungszelt. Wo könne die Kirche besser ihr Zeugnis für Friedensarbeit zeigen, als gerade dort, wo die Armee sei, so meinten die Organisatoren. Wie viel Kritik hätte es gegeben, wenn sich die Kirche mit einer derart großen Konferenz in ein 5-Sterne-Hotel begeben hätte, verteidigte die Moderatorin der Konferenz, Ruth Bottoms, die Entscheidung für diese Lokalität.

Lutherische Weltversammlung: 2010 in Stuttgart

Reformierter Weltbund könnte zeit- und ortsgleich tagen

Die Mitglieder des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB) wählten auf ihrer Tagung in Jerusalem/Bethlehem anfangs September

in geheimer Wahl Stuttgart als Tagungsort für die Elfte Vollversammlung des LWB im Jahr 2010.

23 Ratsmitglieder stimmten bei 19 Gegenstimmen und einer Enthaltung für die Einladung der württembergischen Landeskirche, die Oberkirchenrat Heiner Küenzlen überbrachte. Neben Württemberg hatte sich die Evangelische Kirche in der Slowakischen Republik beworben. Ursprünglich hatte sich auch die Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens um die Ausrichtung der Elften LWB-Vollversammlung bemüht. Die lateinamerikanische Kirche zog ihre Einladung jedoch aus finanziellen Gründen zurück.

Die letzte Vollversammlung wurde 2003 in Winnipeg (Kanada) unter dem Motto „Zur Heilung der Welt“ abgehalten.

Besonderes Interesse verdient die Frage, ob es gelingt, die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes zur Stärkung der Stimme des Protestantismus zeit- und ortsgleich zu organisieren.

Das Jahr 2010: Ökumenischer Meilenstein

Das Jahr 2010 verspricht zu einem ökumenischen Meilenstein zu werden.

2010 ist der 2. Ökumenische Kirchentag in München geplant und

2010 findet die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart statt, evtl. auch zeit- und ortsgleich die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes (RWB).

2010 ist außerdem der Abschluss der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt – Kirchen für Frieden und Versöhnung -vorgesehen

Als Wegstationen können bis dahin für die ökumenische Bewegung dienen:

2006 Neunte Vollversammlung des OeRK in Porto Alegre/Brasilien (14.–23. Februar)

2006 Katholikentag in Saarbrücken (24.–28. Mai)

2007 Evangelischer Kirchentag in Köln (Juni)

2007 Dritte europäische ökumenische Versammlung in Sibiu/Rumänien (4.–8. September)

2008 Katholikentag in Essen

2009 Evangelischer Kirchentag Bremen.

Säkulare Großereignisse im Jahr 2010 werden die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika und die Olympischen Winterspiele im kanadischen Vancouver.

(Bei Meldungen aus der internationalen Ökumene wurden in Ergänzung zu eigenen Recherchen Agenturmeldungen von ENI ausgewertet, außerdem die Presseedienste von OeRK, LWI, RWF und CEC.)

Aus oekumenischen NETZEN

► Berlin

Vorausplanung: Oekumenisches Stadtkirchenfest am 9. September 2006

Oekumene geht weiter ... auch zwischen den Oekumenischen Kirchentagen, und so hat der Oekumenische Rat-Berlin-Brandenburg beschlossen, dass im kommenden Jahr am 9. September in Berlin an zentralem Ort ein Oekumenisches Stadt-Kirchen-Fest stattfinden soll. Gefeierte wird unter dem Motto „Auf gute Nachbarschaft“ - zwischen Konfessionen, Generationen, Nationen. Noch laufen die Planungen, doch so viel steht schon fest:

Das Fest beginnt um 10 Uhr mit einer zentralen Bibelarbeit, es wird thematische Arbeitsgruppen geben und dann ein buntes Nachmittags-Programm für Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Und - natürlich - wenn Christenmenschen feiern, feiern sie auch Gottesdienst, in diesem Fall um 18 Uhr einen Oekumenischen Open Air Gottesdienst. Wie lange in den Abend und die Nacht hinein gefeiert wird, ist noch offen, aber eines liegt auf der Hand: es wird bestimmt ein schönes, lohnendes Fest!

Pfin. Heike Krafscheck, evangelische Referentin
im Oekumenisch-Missionarischen Institut des
Oekumenischen Rates Berlin-Brandenburg
Gierkeplatz 2-4, 10585 Berlin, Tel.: 030/342 1000

► Nordelbien

Anpassung an abnehmende Zahlen

Nachdem die Anzahl ihrer Mitgliedschaft von über 200 Personen im Jahr 1986 auf nunmehr 90 zurückgegangen sei und nur wenige zu den regelmäßigen Treffen erscheinen würden, hält die „Solidarische Kirche in Nordelbien“ ihre Kampagnenfähigkeit für geschwunden. In ihren Mitteilungen heißt es in der Konsequenz, der Name „Solidarische Kirche in Nordelbien“ solle bestehen bleiben, auch Kontaktadresse und Konto. Regelmäßige Mitgliedsbeiträge würden jedoch nicht mehr angenommen und auch keine regelmäßigen Rundbriefe verschickt. Die bestehenden Verpflichtungen könnten für das laufende Jahr beglichen werden.

Weiterhin wollen sich die Aktiven zweimonatlich sonntags von 14-18 Uhr im Gemeindehaus Martinusstraße in Hamburg-Eppendorf treffen. Als Themen wurden für dieses Jahr vereinbart Rüstungsexport, EU-Verfassung, Dekade zur Überwindung von Gewalt,

Zuwanderungsgesetz u. a. Die Liste mit weiteren Einladungen umfasst zusätzlich etwa 20 Termine für die Zeit bis zum September. Für den 13. November ist das Herbsttreffen der „Solidarischen Kirche in Nordelbien“ geplant.

Kontakt: Ekke Fetkötter, Porrendeich 6
25889 Uelvesbüll, Tel. und Fax: 04864/704

► Rhein Mosel Saar

Das Ganze verändern!

In einem einjährigen Diskussionsprozess haben die Mitglieder des Oekumenischen Netzes Rhein Mosel Saar eine „Position zur gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Krise“ erarbeitet. Die politischen Diskussionen sähen Reformbedarf nur bei den Systemen der sozialen Sicherheit. Jedoch müsse das „Ganze“ unseres wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebensmodells verändert werden, um humane Lebensperspektiven für alle Menschen zu schaffen. Dazu notwendig seien

- die Befreiung der Arbeit von ihrer Reduzierung auf Lohnarbeit
- kooperative statt konkurrenzbestimmte Arbeitsformen
- eine neue gesellschaftliche und internationale Arbeitsteilung
- die Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums
- eine bedingungslose Grundversorgung für alle.

Das Positionspapier, das auf dem Erfurter Sozialforum eingebracht wurde, steht im Kontext des „Processus confessionis“, des Bekenntnisprozesses der Kirchen gegen wirtschaftliche Ungerechtigkeit, die Bedrohung des Friedens und der Naturzerstörung, wie er in Harare 1998 initiiert wurde.

Termine:

10.10.05, 18.30 Uhr, Saarbrücken:
Sozialforum Saarbrücken.
Thema: *Das Ganze verändern*

12.11.05, Koblenz: Netz- und Mitglieder-
versammlung des Oekumenischen Netzes
Rhein Mosel Saar

Oekumenisches Netz Rhein Mosel Saar
Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1, 56564 Neuwied
Tel.: 02631/354140
oekumenisches.netz@t-online.de
www.oekumenisches-netz.de

► Westfalen

Die fetten Jahre sind vorbei ... Finanzen auf dem Gender-Prüfstand

Alle Interessierten sind zu dieser Tagung vom **05.-07.12.2005** in der Akademie Hofgeismar herzlich eingeladen, um Entwicklung, Projekte, aber auch Haushaltsansätze von Kirchen und Organisationen und deren anstehenden Kürzungen anhand von Gender Aspekten zu durchdenken und kritisch zu reflektieren. Das Instrument des Gender-Budgeting wird durch nationale und internationale Beispiele vorgestellt und Ziel der Tagung soll es sein, praktische Vorschläge zur Gestaltung von Haushalten von Kirchen, kirchlichen Werken und NGOs zu entwickeln.

Informationen: Bärbel Fünfsinn, NMZ
b.fuenfsinn@nmz-mission.de, Tel.: 040/88181-231

„Aus der Tiefe rufe ich zu Dir ...“ - vom gekrümmten und vom aufrechten Gang. Dies ist der Titel eines Materialheftes für Gottesdienste im Rahmen der Dekadearbeit. Im Mittelpunkt des Materialheftes, welches Hintergrundinformationen zusammen mit vielen Elementen für einen Gottesdienst oder eine Andacht zur biblischen Geschichte der gekrümmten Frau (Lukas 13, 10-17) liefert, steht das Thema „Gewalt in der Familie“. Das Heft ist konzipiert für den besonderen Sonntag, den 14. Sonntag nach Trinitatis, der in der Evangelischen Kirchen von Westfalen unter dem Motto „gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“ steht. Es kann aber auch gut für andere Gelegenheiten und andere Gottesdienste im Nachklang zur ersten Dekade oder in Verbindung mit der zweiten Dekade genutzt werden.

Bezug und Kontakt: MÖWe, Olpe 35
44135 Dortmund, info@moewe-westfalen.de
Fax: 0231/5409-21

Das Jahr 2005 steht unter dem Schwerpunktthema „Frieden denken - Frieden machen. Kriege haben keine Chance“ in der Dekade-Arbeit der Ev. Kirche von Westfalen (EKvW). Dazu hat das Amt für MÖWe und die Ev. Akademie/Referat Frieden im Institut für Kirche und Gesellschaft ein dreibändiges Materialheft „Du kannst ... Frieden denken - Frieden machen. Kriege haben keine Chance“ herausgegeben. Das Materialheft hat folgende Teile: Sehen - Urteilen - Handeln. Neben vielen Informationen zum Thema enthält das Heft theologische Reflexionen und Anregungen für die kirchlichen Handlungsfelder (Gottesdienst, Kindergottesdienst, Erwachsenenarbeit, Religionsunterricht ...).

Die Materialhefte können bestellt werden beim Amt für Mission, Oekumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe) der EKvW, Olpe 35, 44135 Dortmund
Tel.: 0231/5409-70, Fax: -21
info@moewe-westfalen.de. Der Preis beträgt 10 Euro

► Württemberg

Vorbereitungen auf die 3. europäische oekumenische Versammlung

Die 3. europäische oekumenische Versammlung im September 2007 wird nach Einschätzung des Oekumenischen Netzes in Württemberg mit 3000 Delegierten vermutlich größer als Basel und Graz. Doch erhält die oekumenische Basisbewegung nach bisheriger Planung keine Möglichkeit der Teilnahme und des Engagements. Sie könnte nach Überlegungen des OeNW etwa in Form eines Peace-House beteiligt werden.

Erinnert wurde daran, dass vor Graz Wochenendveranstaltungen in Frankfurt stattfanden unter der Fragestellung, was die Basis beitragen könne. Daraus entstand das oekumenische Dorf. Es wurde sehr einflussvoll mit seinen Ständen, Veranstaltungen und gemeinsamem Abendmahl. Auch vor Sibiu gibt es Vorkonferenzen in Rom (Januar 2006) und Wittenberg (Anfang 2007). Die Delegierte aus Württemberg für Rom steht bereits fest. Nach Graz kamen 1997 sehr viele Besucher aus Rumänien. Die osteuropäische Basis hat nun um Unterstützung, weil sie nicht von ihrer Kirchenleitung wahrgenommen werde. Wichtige Themen in Sibiu sollten konziliarer Prozesses mit Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfungsbewahrung und Charta Oecumenica werden.

Die Jahrestagung findet als gemeinsame Veranstaltung mit dem methodistischen Bildungswerk am **4.-6. Nov. 2005** im Bildungshaus Stuttgart-Giebel statt. Thema: *Wider die Aushöhlung des Sozialen – Gesellschaftliches Engagement und Spiritualität.*

Oekumenisches Netz Württemberg

c/o Johanna Moltmann-Hermann, Riedhöfe 2

88410 Bad Wurzach, Tel.: 075 64/44 79, Fax: 93 69 85

oenw.hermann@gmx.de

Aus Gruppen und Bewegungen

► ACK – Oekumenische Basisgruppen

Kirchen auf der Suche nach Versöhnung und Frieden

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK) und die Oekumenischen Basisgruppen und Initiativen veranstalteten vom 7. bis 9. April 2005 in Freising zur Mitte der Dekade eine Oekumenische Konsultation unter dem Thema „Gerechter Friede – Leben in einer gefährdeten Zukunft“.

140 Aktive aus Kirchen, Initiativen und Gruppen in Deutschland und der weiteren Oekumene trafen sich, um Bilanz zu ziehen und die Weiterarbeit in der zweiten Hälfte der Dekade vorzubereiten. Die Dekade zur Überwindung von Gewalt wurde 1998 von der VIII. Vollversammlung des Oekumenischen Rates für die Jahre 2001 bis 2010 ausgerufen. Auch sollte ein Beitrag aus dem deutschen Teil der Oekumene für die 3. Europäische Oekumenische Versammlung in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) im Jahr 2007 bedacht werden. Als regionalen Schwerpunkt der Dekade für das Jahr 2007 hat der Zentralausschuss des Oekumenischen Rates den Kontinent Europa festgelegt.

Die Freisinger Agenda will der kirchlichen und nichtkirchlichen Öffentlichkeit Anregungen aus dem Denken und Handeln der Teilnehmenden für den weiteren offenen Prozess der Überwindung von Gewalt vermitteln. Das Ergebnis der Konsultation sind orientierende exemplarische Empfehlungen.

Informationen gibt es über die beteiligten Institutionen:

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen e.V.

Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt/Main

Tel.: 069/247027-0

Oekumenische Basisgruppen und Initiativen

Am Packhof 8, 19053 Schwerin.

epd-Dokumentation *Teil I*: Nr. 20-2005, 52 S.

4,60 Euro, *Teil II* Nr. 30/31-2005 v. 19.7.2005, 88 S.

6,40 Euro.

► Ratschlag der oekumenischen Netze

Die Oekumenische Konsultation zur Halbzeit der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“, die vom 7. bis 9. April in Freising stattfand, hat sich nahezu einvernehmlich dafür ausgesprochen, eine der zentralen Aktivitäten in den verbleibenden fünf Jahren unter dem Thema „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“ zu entfalten. Damit soll neben den „klassischen“ Friedensthemen nun auch den Gerechtigkeits- und Ökologieaspekt (Stichwort „strukturelle Gewalt“ der neoliberalen Globalisierung) als zentraler Bezugspunkt mit in die Dekadeagenda einbezogen werden.

Der weiteren Arbeit daran soll sich nun ein eigener „oekumenischer Ratschlag“ widmen.

Er findet nun am **4. und 5. November** (Beginn am Freitag um 18 Uhr, Ende am Samstag um 17 Uhr) in Kassel statt, im Alten Gemeindehaus der Christusgemeinde in Kassel-Wilhelmshöhe, Rammelsberg Str., hinter dem Landeskirchenamt.

Es geht um die Schaffung einer Art Plattform, die es ermöglicht, dem Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mehr Wirkungsmächtigkeit gegenüber den Kirchen und der weiteren Öffentlichkeit zu verleihen. Zudem ließen sich außerdem die Bündnisbildung mit sozia-

len Bewegungen wie Attac, Sozialforen und Gewerkschaften fördern. Eine „neue Struktur“ für oekumenische Basisarbeit soll jedoch nicht geschaffen werden. Die Initiative zur Durchführung eines oekumenischen Ratschlags wird auch von INKOTA, pax christi – Deutsche Sektion, KAIROS Europa, SÜDWIND, Christen für gerechte Wirtschaftsordnung/CGW u.a. unterstützt.

Anmeldung bis **01.10.05** an Michael Held

Simon-Haune-Str. 15, 36251 Bad Hersfeld

Tel.: 06621/620186, Fax: 65645

A-P-S@gmx.de, Teilnahmekosten: ca. 10 Euro bei

Bitte um Mitgebrachtes zur „Teilete“.

► Erstes Sozialforum in Deutschland für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur

Das 1. Sozialforum in Deutschland hat seine Feuertaufe bestanden, schreibt Heiko Lietz dem Oekumenischen Informationsdienst. Über 2000 Menschen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands sowie viele internationale Gäste aus Europa und anderen Kontinenten versammelten sich als Dauerteilnehmer für 4 Tage vom 21. bis 24. Juli 2005 in Erfurt. Weit über 1000 Menschen nahmen darüber hinaus als Interessierte an den unterschiedlichsten Veranstaltungen teil. Hier diskutierten sie gemeinsam unter dem Leitmotiv „Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur“ politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Probleme zu den Themenbereichen: Arbeitswelt und Menschenwürde, Globalisierung und die Rolle Deutschlands in der Welt, Menschenrechte und politische Teilhabe sowie Eine lebenswerte Welt – anders leben.

Das Thema einer alternativen Lebensweise mit ihrer spirituellen Orientierung nahm auf diesem Forum einen breiten Platz ein.

Über die Stadt verstreut gab es des Weiteren vielfältige Kulturveranstaltungen und aktionsbezogene Darbietungen sowie eine gemeinsam durchgeführte Demonstration ebenfalls unter dem Motto: Für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Natur.

Die Oekumenischen Netze und Initiativen sowie andere kirchliche und spirituelle Gruppen führten das erste Mal auf einem säkularen Forum Andachten, Meditationen und einen oekumenischen Gottesdienst durch.

Nach diesem Sozialforum kann festgestellt werden, dass die Idee des Sozialforums unumkehrbar auch in der Bundesrepublik Deutschland angekommen ist.

Es hat eine große Vielfalt und eine hohe Bereitschaft zur Kooperation gegeben.

Zukünftig aber muss in der Sozialforumsbewegung noch intensiver über das Spezifische und das politische Ziel nachgedacht werden. Insbesondere ist darüber zu disku-

tieren, ob die traditionelle Trennung von parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit nicht überwunden und ein neues Modell politischer Mitwirkung in Anlehnung an die politische Bürgerbewegung der DDR entwickelt werden muss.

Unklar ist auch das Verhältnis des Sozialforums zu den sozialen Bewegungen.

Bei den Diskussions- und Meinungsbildungsprozess ließ sich feststellen, dass viele fixierte Positionen aufgebrochen wurden. Das Verhältnis von traditionellen Linken zu christlich engagierten Akteuren wurde entspannter. In den zwei bis drei Jahren der Vorbereitung entwickelte sich eine neue politische Kultur, in der mit unterschiedlichen Positionen sehr viel besser umgegangen werden konnte. Dieser offene, konsensorientierte Charakter prägte dann auch das Sozialforum.

Die Vorbereitungen für das nächste Sozialforum in Deutschland im Herbst 2007 haben bereits begonnen. Es wird bis dahin sicher noch ein sehr interessanter Lernprozess ablaufen. Wir sollten die Möglichkeit nutzen, an ihm noch intensiver als bisher teilzunehmen.

Heiko Lietz, Schwerin, Am Packhof 8, 19053 Schwerin

► Zweiter Oekumenischer Kirchentag 2010

Das Zentralkomitee Deutscher Katholiken will ebenso wie der Deutsche Evangelische Kirchentag die Voraussetzungen für einen sobald wie möglich stattfindenden weiteren Oekumenischen Kirchentag schaffen. Anvisiert ist das Jahr 2010 in München.

► Auf dem Weg zur Dritten Europäischen Oekumenischen Versammlung

„Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“ ist das Thema der Dritten Europäischen Oekumenischen Versammlung (EÖV3).

Es soll eine Versammlung in Stadien, in gegliederten Wegabschnitten, werden, die mit dem Treffen vom 4. bis 8. September 2007 in Sibiu/Rumänien ihren Höhepunkt erreichen wird. Diese Veranstaltung wird aufgebaut auf einem gemeinsamen Prozess auf nationaler und regionaler Ebene, um die gemeinsame oekumenische Verpflichtung der Kirchen in Europa zu stärken.

Die Stadien bestehen aus:

- einer europäischen Tagung mit Delegierten von Kirchen, Bischofskonferenzen, oekumenischen Organisationen und Bewegungen, die vom 24. bis 26. Januar 2006 in Rom stattfinden sollte;

- einer Reihe von Tagungen auf regionaler und nationaler Ebene im Verlauf des Jahres 2006;
- einem zweiten europäischen Treffen Anfang 2007, möglicherweise in der Lutherstadt Wittenberg in Deutschland;
- dem letzten Stadium in Sibiu/Rumänien mit der Teilnahme von 3000 Delegierten, erstmalig in einem Land mit einer mehrheitlichen orthodoxen Tradition.

CEC, route de Ferney 150, CH 1211 Genf 20

► Wir sind Kirche



Erneuerte Reformbereitschaft

Delegierte und Gäste aus neun Ländern feierten im Juni 2005 den 10. Jahrestag des KirchenVolksBegehrens in Innsbruck. Die Bewegung erneuerte ihre Forderungen nach Reformen und wird Papst Benedikt XVI. um ein Gespräch zu den Reformanliegen bitten. Die weltweiten Diskussionen in den Tagen des Sterbens von Johannes Paul II. und die Wahl von Benedikt XVI. durch die Kardinäle, die nur einen sehr kleinen Teil der Kirche bilden, hätten deutlich gezeigt, dass sich die Mehrheit des Kirchenvolkes nach einer alle Menschen einschließenden Kirche, einer prophetischen Kirche sehne. In einem Grußwort schrieb der Schweizer Theologe Hans Küng: „Die Papstwahl hat die Problemlage der katholischen Kirche nicht wesentlich verändert. Die Nöte sind geblieben, die Hoffnungen aber dürfen wir nicht aufgeben. Die Erneuerung der Kirche von der Basis her muss und wird weitergehen.“

„Wir sind Kirche“ ist derzeit in mehr als zwanzig Ländern auf allen Kontinenten vertreten und weltweit mit Reformgruppen vernetzt. Bis zur nächsten Ratssitzung der internationalen Bewegung im Frühjahr 2006 wird die deutsche KirchenVolksBewegung den Vorsitz innehaben.

► pax christi



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

Gesellschaftlicher Friede – nur mit den Muslimen, nicht gegen sie!

Die Trägerorganisationen der Initiative „Christlich-islamischen Friedensarbeit in Deutschland“ – Der Zentralrat der Muslime in Deutschland, pax christi deutsche Sektion, die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden und die Schura, Rat der islamischen Gemeinschaft in Hamburg – haben in einer gemeinsamen Stellungnahme Position bezogen zur aktuellen Polarisierung zwischen „Islamismus und Christentum“.

Einen entscheidenden Grund für die heutigen Spannungen sehen sie in einer verfehlten Ausländerpolitik, die jahrzehntelang unter dem Grundsatz stand, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Gesellschaftlicher Friede, so die These der christlichen und muslimischen Verbände, kann nur durch eine konsequente und umfassende Integration auf der Grundlage kultureller und religiöser Pluralität erhalten werden. Als Voraussetzung und Ziele der Integration nennen sie u.a. eine intensive Förderung der deutschen Sprache, die Etablierung des Islams als gleichberechtigte Religion, eine Partnerschaft auf „Augenhöhe“, die Vermittlung positiver Erfahrungen mit unserer Werteordnung vor allem an junge Menschen – Achtung statt Ausgrenzung –, sowie die Verwirklichung religiöser Selbstbestimmung.

Der gewaltbereite Extremismus stelle auch in Deutschland eine ernsthafte Herausforderung dar. Doch die pauschale Diskreditierung von fast drei Millionen Muslimen sei die falsche Antwort und fördere Tendenzen der Abkapselung und Radikalisierung. Prävention, so die Initiative, bleibe die wichtigste Methode im Umgang mit drohenden und eskalierenden Konflikten. Und Prävention heißt Integration.

Der vollständige Text der Stellungnahme ist zu finden unter: www.paxchristi.de.

pax christi, Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel
Tel. 06101 / 2073

► Oekumenische Initiative Eine Welt (OeIEW)

„Wasser ist Leben“

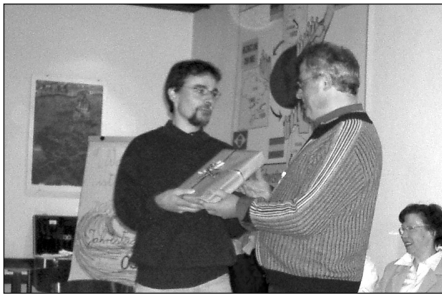
„Wasser ist Leben“ – unter diesem Motto stand die Jahrestagung der Oekumenischen

Initiative Eine Welt (OeIEW) vom 15. bis 17. April 2005 in Warburg.

Zu Beginn der Tagung ging es am Freitag für die Dauer-TeilnehmerInnen darum, bei einem Stationengang Wasser „mit allen Sinnen“ zu erleben und sich anschließend bei einem Austausch über eigene Erfahrungen rund ums Wasser kennen zu lernen und einen Einstieg ins Thema zu finden. Am Samstag standen dann vor einem größeren Tagespublikum politische und wirtschaftliche Fragen der Wasserversorgung im Vordergrund – sowohl global wie auch lokal. In einem umfassenden Referat, das an entsprechenden Stellen von eindrucklichen Szenen der attac-Theatergruppe aus Kassel unterbrochen wurde, erläuterte Pfarrerin Ruth Güter die aktuellen Bestrebungen zur weitgehenden Privatisierung der Wasserversorgung im Rahmen der Welthandelsorganisation. Dieses Thema wurde anschließend in einer Diskussion unter den Teilnehmenden sowie am Nachmittag in mehreren Workshops unter verschiedenen Fragestellungen vertieft. Zwischendurch bildete es den Ausgangspunkt für aufschlussreiche Gespräche mit Vertretern der Stadtwerke Warburg als dem örtlichen Wasserversorger und der am Ort ansässigen Mineralwasserfirma GERMETA.

Den Höhepunkt der Tagung bildete am Samstag Abend eine Konzertlesung mit „Grupo Sal“ und Siegfried Pater unter dem Titel „Wasser ist Leben“.

Während der Mitgliederversammlung, die im Rahmen der OeIEW-Jahrestagung am Sonntag stattfand, wurde OeIEW-Geschäftsführer Martin Schuler verabschiedet.



Martin Schuler (rechts) mit dem OeIEW-Vorsitzenden Michael Steiner. Er verließ am 30. Juni nach fast zehn Jahren die Oekumenische Initiative Eine Welt, um eine neue berufliche Herausforderung zu suchen.

Kontakt: Oekumenische Initiative Eine Welt
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel.: 05694/1417, www.oeiew.de

► Plädoyer

Das PLÄDOYER für eine oekumenische Zukunft hat sich bei einer Prioritätendiskussion im März 2005 in Nürnberg auf ein Schwerpunktthema für 2005/06 festgelegt: Die Vorbereitung und Auswertung der 9.

Vollversammlung des OERK im Februar 2006 in Porto Alegre.

Das PLÄDOYER beteiligt sich an der Vorbereitung der Delegierten, die sich am 25.–26.11.05 noch einmal in Hannover treffen werden. Dafür wird derzeit ein Papier erstellt, das die wichtigsten Themen der Vollversammlung kurz umreißt: „Wirtschaftliche Ungerechtigkeit“, „Dekade zur Überwindung von Gewalt“, „Einheit der Kirche“ und „Christliches Zeugnis und religiöse Pluralität“. Außerdem wird in diesem etwa 20 Seiten umfassenden Papier das Thema „Jugend in der Oekumene“ behandelt sowie das oekumenische Gedächtnis aufgefrischt mit den bleibenden Erfolgen der Oekumenischen Bewegung. Ein kurzer Abschnitt befasst sich mit oekumenischen Entwicklungen in Deutschland zwischen Harare und Porto Alegre. Es schließt mit konkreten Erwartungen an die oekumenische Bewegung, die Kirchen und den OeRK.

Das Porto Alegre-Papier wird im Oktober gedruckt vorliegen und kann – auch zur Information und Beteiligung der Gemeinden – bei der unten angegebenen Adresse bestellt werden.

Das PLÄDOYER finanziert auch die Reisekosten von zwei jungen Frauen, die als Gäste an der Weltversammlung teilnehmen werden.

Das PLÄDOYER wird die OeRK-Vollversammlung bei seiner nächsten Oekumenischen Sommeruniversität auswerten. Diese findet vom 31. Juli bis 6. August 2006 in der Evang. Akademie Hofgeismar statt.

Werner Gebert, PLÄDOYER-Geschäftsführer
Banweg 14, 72131 Ofterdingen, Tel.: 07473/959898
Fax: 959894, euw.gebert@t-online.de

► Faire Woche 2005 bietet Köstlichkeiten aus aller Welt



Unter dem Motto „Köstlichkeiten aus aller Welt“ luden die Akteure des Fairen Handels in Deutschland zur vierten bundesweite Faire Woche ein. Fair gehandelte Produkte aus den Ländern des Südens sollten einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Mit mehreren hundert Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet konnte die Faire Woche an die Erfolge der letzten Jahre anknüpfen.

„Fairer Handel ist ein Gewinn für Alle“, betonte Christoph Albuschkat, Koordinator der Fairen Woche. Für die Produzenten in

den Ländern des Südens schaffe der Faire Handel eine deutliche Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Unter anderem höhere und verlässliche Einkommen, Beratung und langfristige Handelsbeziehungen ermöglichten es den Produzenten, sich eine menschenwürdige und zukunftsfähige Existenz aufzubauen. Die positiven Leistungen des Fairen Handels kommen mittlerweile mehr als einer Million Kleinbauern und Handwerkern und ihren Familien in über 40 Ländern zugute.

Die Verbraucher profitieren von der erstklassigen Qualität fair gehandelter Produkte. So stammen z. B. mehr als die Hälfte der fair gehandelten Lebensmittel aus kontrolliert ökologischem Anbau.

Die Faire Woche wird veranstaltet vom Forum Fairer Handel, dem Netzwerk der wichtigsten Akteure des Fairen Handels in Deutschland. Dazu gehören neben dem Weltladen-Dachverband, der Siegelinitiative TRANSAIR und den Fair Handelsimporteuren u. a. auch die kirchlichen Hilfswerke. Finanziert wird die Faire Woche 2005 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, dem Evangelischen Entwicklungsdienst, Brot für die Welt und Misereor.

Mehr Informationen zur Fairen Woche, u. a. einen Veranstaltungskalender, unter: www.fairewoche.de

► Kairos Europa



„Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde / AGAPE“ – Hintergrunddokument des OERK zur 9. Vollversammlung in Porto Alegre 2006

AGAPE – Liebe, Solidarität – interpretiert als „Alternative Globalisation Addressing People and Earth“, ist das Stichwort, unter dem der OERK anlässlich seiner bevorstehenden Vollversammlung den bisherigen Prozess der Kirchen und oekumenischen Organisationen zur Auseinandersetzung mit der Weltwirtschaft und ihren Konsequenzen zu bündeln versucht. Der nach diesem Stichwort benannte, 48-seitige Text ist als Studiendokument zur Vorbereitung der vom 12. bis 23. Februar in Porto Alegre/Brasilien statt findenden Vollversammlung des OERK gestaltet. Das Dokument fasst den bisherigen oekumenischen Prozess zusammen und

spitzt ihn im Hinblick auf die bevorstehenden Entscheidungen bei der OERK-Vollversammlung in Form eines Aufrufes zur klaren Entscheidung der Kirchen in ihren jeweiligen Kontexten zu. Zugleich eröffnet es auch eine neue Phase des Prozesses, die im Anschluss an Porto Alegre vom Nachdenken über und der Umsetzung von Alternativen zur neoliberalen Globalisierung geprägt sein soll. Die für die Weltwirtschaft zentralen Bereiche Handels- und Finanzsystem bilden hier den Auftakt. Nach einem Beschluss des Zentralausschusses des OERK wird der Vollversammlung ein auf Grundlage der bis Ende des Jahres eingegangenen Rückmeldungen zum AGAPE-Dokument formulierter zusammenfassender Aufruf (Call) zur Entscheidung vorgelegt.

Das AGAPE-Dokument ist zum Preis von 3,- Euro zzgl. Versandkosten erhältlich bei: KAIROS Europa e.V

Süd-Nord-Konferenz zum oekumenischen Prozess

„Wirtschaft im Dienst des Lebens“ vor der 9. Vollversammlung des OeRK in Porto Alegre

Die Verwandlung der Globalisierung als Herausforderung für die Oekumene – kirchliche Positionen zur Weltwirtschaft auf dem Prüfstand

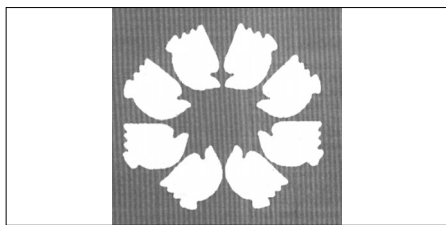
21.–23.10.05, Mannheim

Veranstalter und Infos: Kairos Europa
info@kairoseuropa.de

Hegenichstr. 22, 69124 Heidelberg

Tel.: 0 62 21/716006, info@kairoseuropa.de

▶ Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP)



Die Regionalgruppe der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden in Stuttgart berichtet dem Oekumenischen Informationsdienst, dass sie sich, zeit- und problemadaptiert, 2005 mit dem Thema: „Wie gehen Religionen mit Natur und Naturkatastrophen um?“ befasst.

Aktuelle Anlässe dafür gab es mehrere. Zwei Abende standen in Stuttgart insbesondere unter dem unmittelbaren Eindruck unserer Hindufamilien aus Sri Lanka. Bei monatlichen Treffen folgen u.a. noch Ausführungen von muslimischer und Baha'i-Seite. Seit Anfang 2004 haben wir uns die Verbreitung und Unterstützung der geradezu historischen „Alexandria-Erklärung“ vom 21.1.2002 zur großen Daueraufgabe ge-

macht. In ihr haben erstmals führende Vertreter jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens gemeinsam und oekumenisch Aussagen für den Frieden im Nahen Osten entwickelt. Nach einem trialogischen Podium und einer traditionellen „Gebetsstunde der Religionen für den Frieden“ in 2004, an der sich sechs Religionen beteiligt haben, entwickelt sich zu diesem Alexandria-Prozess in diesem Jahr durch Vorträge vor

allem ein intensiver und hoffnungsvoller Kontakt zu einem christlich-jüdischen Literaturkreis und zu einem aufgeschlossenen „Verband Jüdischer Mediziner“, zu interessierten muslimischen Hochschulgruppen, zu christlich-muslimischen Initiativen und in guter nachbarschaftlicher Zusammenarbeit mit WCRP Tübingen.

Kontakt: PD. Dr. Ulrich Börngen, Glashütter Weg 19
70567 Stuttgart, Tel.: 0711/7654825

Anzeige

Ökumenische FriedensDekade lädt zu Teilnahme an Friedenstagen ein

Vom 6.-16. November 2005 sollen erneut bundesweit über 2.000 Gottesdienste, Friedensgebete und Informationsabende zum Thema „Frieden“ stattfinden



Poster der FriedensDekade 2005

Die FriedensDekade, getragen vom Gesprächsforum „Ökumenische FriedensDekade“, in dem die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gemeinsam mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und viele Friedensgruppen zusammenarbeiten, trifft mit dem diesjährigen Motto „WER KRIEGT WAS?“ den ganz persönlichen wie gesellschaftlichen Nerv. Private Habsucht und Habgier, gesellschaftliche Ungerechtigkeit und Krieg rauben dem Einzelnen und der Gesellschaft ihre Menschlichkeit, ihre Würde. Eine Welt, in der den meisten Menschen das vorenthalten wird, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht, weil viele Menschen niemals das „kriegen“ können, was ihnen zusteht: Auf diese zunehmende Diskrepanz will die FriedensDekade in diesem Jahr aufmerksam machen.

- Wenn einer Familie mit vier Kindern täglich nur zehn Euro für Lebensmittel bleiben, ist dies ein **Skandal**, weil andere sich auf Kosten der Schwachen, Arbeitslosen, Ungebildeten etc. bereichern.
- Wenn Manager hunderte Mal soviel verdienen wie eine Krankenschwester, die sich jeden Tag über Leben und Tod vor ihren anvertrauten Patienten verantworten muss, dann sind das tägliche **Ungerechtigkeitszustände**.
- Wenn in Europa Millionen von Tonnen Lebensmittel vernichtet werden, damit der Weltmarktpreis für Tomaten, Getreide, etc. hoch gehalten werden kann, dann ist das rabiaten **Vergehen an den Früchten der Schöpfung**, weil gleichzeitig täglich Tausende von Menschen verhungern müssen.
- Wenn Deutschlands Rüstungsfirmen im Jahr 2003 vier Mal so viel Kriegsmaterial exportiert haben wie im Jahr davor (1,3 Milliarden Euro nach einem Volumen von 318 Millionen Euro im Jahr 2002), dann ist das ein **Skandal**, weil dieses Geld für Gesundheit und zur Rettung von Leben gebraucht wird..
- Wenn der Staat verarmt, weil Großunternehmen und Aktionäre immer weniger Steuern zahlen bei gleichzeitiger Erhöhung der Gewinne, dann ist das ein **Verbrechen an der sozialen Gerechtigkeit**.
- Wenn Großkonzerne wie Banken u.a. Millionen, ja Milliarden Gewinne machen, aber gleichzeitig, um den Gewinn hoch zu halten, Tausende von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entlassen, dann ist das eine **soziale Sünde**.

Arbeitsmaterial „Schnupperpaket“ (mit **Werkmappe, Poster, Aufkleber, Gottesdienstentwürfen, Gebetsfaltblatt, Jugendlepporello, CD-Rom, Aktionsmaterial etc.**) zum Preis von 12,90 Euro zzgl. Porto jetzt bestellen bei:

Druckerei Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück

Tel.: 06762/2261 E-Mail: knotenpunkt@t-online.de

Infos und Bestellungen im Internet unter www.friedensdekade.de



Oekumenische Netze im Konziliaren Prozess

Der OEKUMENISCHE INFORMATIONSDIENST wird von den unten aufgeführten Netzen unterstützt.

Baden

Oekumenisches Netz Baden
Wolfgang Lenssen, Köndringer Str. 10
D-79331 Teningen-Heimbach
Tel.: 076 41 / 57 32 80 (p)
Tel.: 076 41 / 4 13 35 (d)

Bayern

Oekumenisches Netz in Bayern
c/o H. H. Willberg
Mühlbachweg 13
D-90559 Burgthann
Tel.: 091 83 / 95 00 39

Berlin

Oekumenischer Rat Berlin-Brandenburg
Oekumenisch-Missionarisches Institut
Gierkeplatz 2-4, D-10585 Berlin
Tel.: 0 30 / 3 42 10 00
Fax: 0 30 / 3 42 10 11

INKOTA

Greifswalder Str. 33 a, D-10405 Berlin
Tel.: 0 30 / 4 28 91 11
Fax: 0 30 / 4 28 91 12

Bremen

Oekumenische Initiative Bremen
in forum Kirche
Holler Allee 75, D-28209 Bremen
Tel.: 04 21 / 3 46 15-36
Fax: 04 21 / 3 46 15-38

Hamburg

Solidarische Kirche in Nordelbien
c/o Ekke Fetkötter, Porrendeich 6
D-25889 Uelvesbüll
Tel./Fax: 0 48 64 / 7 04

Hessen

Oekumenisches Netz Nord- und Osthessen
c/o Pfr. Reiner Weiß
Obere Sommerbachstr. 8
D-34225 Baunatal
Tel.: 0 56 01 / 84 35

Niedersachsen

Oekumenisches Netz in Niedersachsen
Gerhild Kramer, Wellenser Str. 14
D-37586 Dassel, Tel.: 0 55 62 / 67 94

Oldenburg

Oekumenisches Zentrum Oldenburg e.V.
Kleine Kirchstr. 12, D-26122 Oldenburg
Tel./Fax: 04 41 / 2 48 95 24

Pfalz

Arbeitsstelle Friedensdienst der Ev. Kirche der Pfalz
Referat Konziliarer Prozess
Eberhard Dittus
Große Himmelsgasse 3, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 67 15 17
Fax: 0 62 32 / 67 15 67

Rhein-Mosel-Eifel-Hunsrück-Westerwald

Oekumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar
Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1
D-56564 Neuwied
Tel.: 0 26 31 / 35 41 40
Fax: 0 26 31 / 35 41 41

Rheinhessen

Oekumenisches Forum Rheinhessischer Aktionsgruppen
Gossner Mission, Albert-Schweitzer-Str. 113-115
D-55128 Mainz
Tel.: 0 61 31 / 23 20 31

Rheinland

Oekumenischer Trägerkreis Rheinland
c/o Wiebke Naumann, Zeughausstr. 7
D-53721 Siegburg
Tel.: 0 22 41 / 676 01
Fax: 0 22 41 / 95 97 93

Oekumenisches Netz Mittelrhein e.V.

Erhard Dischler
Immermannstr. 7, D-41516 Grevenbroich
Tel.: 0 21 82 / 25 90
Fax: 0 21 82 / 27 45

Solidarische Kirche im Rheinland

Kirchliche Bruderschaft
c/o Erika Franze-Haugg, Mozartstr. 9
D-45578 Mühlheim a. d. Ruhr
Tel.: 0 20 8 / 59 30 23

Oekumenisches Forum im Rheinland

Lohstr. 132, D-46047 Oberhausen

Sachsen-Anhalt

Arbeitsstelle Eine Welt
Pfr. J.-H. Witzel, Leibnizstr. 4
D-39104 Magdeburg
Tel.: 0 39 1 / 53 46-493
Fax: 0 39 1 / 53 46-490

Westfalen

Oekumenisches Netz in Westfalen
MÖWe, Thomas Ehrenberg, Olpe 35
D-44135 Dortmund
Tel.: 0 23 1 / 54 09-73
Fax: 0 23 1 / 54 09-21

Solidarische Kirche Westfalen-Lippe

Michael Nelson, Ostberger Str. 26
D-58239 Schwerte, Tel.: 0 23 04 / 1 58 50

Württemberg

Oekumenisches Netz Württemberg
Johanna Moltmann-Hermann
Riedhöfe 2, D-88410 Bad Wurzach
Tel./Fax: 0 75 64 / 44 79

Fördermitgliedschaft bei der Stiftung Oekumene

Fördermitglieder können Einzelpersonen, Gruppen, Gemeinden oder Pfarrämter werden. Jedes Fördermitglied erhält regelmäßig den OEKUMENISCHEN INFORMATIONSDIENST sowie dessen Sonderdokumentationen. Weitere Materialien werden umsonst oder mit Rabatt angeboten. Über den Förderbeitrag (abzüglich der Gebühr für den Informationsdienst) wird eine abzugsfähige Spendenquittung ausgestellt. Der monatliche Mindestbeitrag liegt bei 5,- Euro.

Stiftung Oekumene
Konto 100 008
BLZ 500 502 01
bei der Frankfurter Sparkasse

IMPRESSUM

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST

Gegründet 1982 – Erscheint vierteljährlich

Herausgeber und Verleger:

Stiftung Oekumene.
Verantwortlich:
Ulrich Schmitthenner
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart
Pfr. Ulrich Schmitthenner (Gesamtredaktion)
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 26 56 90, Fax: 07 11 / 2 26 56 93;
Rainer Zimmer-Winkel (Oekumene)
Karl-Marx-Str. 150, 12043 Berlin
Tel.: 0 30 / 68 80 92 36
D. Hevron, Jerusalem 93546 via Israel

Gestaltung:

Karl H. Thiel, Offenbach/Main

Druck:

Knotenpunkt Offsetdruck
Beller Weg 6, 56290 Buch

Konto: Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 100 008

Hinweis:

Der Oekumenische Informationsdienst erscheint mit freundlicher Förderung der Evangelischen Kirche in Deutschland